

## DEM HIMMEL SO NAH

Da war es wieder, dieses eindringliche helle Bimmeln welches in ein Dröhnen überging und an meinen Nerven zerrte. Wieder ist jemand gestorben, dachte ich. Es ist, als ob die Glocken die Menschen mit ihrem Läuten an das Unvermeidbare, die Vergänglichkeit erinnern müssten. Warum nur musste ich vor zwei Jahren hierher, in die Nähe dieser Kirche ziehen? Dieses stete Memento Mori, dieses Monument an sakraler Ewigkeit.

Verärgert schloss Hannes das Fenster und zog zur doppelten Sicherung die dünnen Vorhänge. Nun sass er da, in seinen vier Wänden und studierte die Wohnungsinserte in den verschiedenen Zeitungen. Er kam nicht weit, da läutete die Türglocke. Schon wieder eine Glocke, nimmt es denn kein Ende? Umständlich schälte er sich aus seinem bequemen Sessel und bewegte sich an die Haustür. Mechanisch öffnet er die Türe. Ein kleines verschüchtertes Mädchen stand davor und erbat Geld, sie sammle für Brot für Brüder, ob er nicht auch etwas dafür übrig hätte?

Brot für Brüder, so etwas Blödes, dachte er, und zog seine Geldbörse um dem jungen Ding eine Freude zu bereiten. Er reichte ihr einen Schein und sie strahlte. Er schluckte sich seinen Kommentar runter und beförderte sie wieder nach draussen.

Ruhe herrschte. Endlich, dachte er und verzog sich auf sein Sofa um ein kleines Schläfchen zu machen.

Plötzlich ein Knall als ob die Erde zerberste. Hannes wachte benommen auf. Er stolperte zum Fenster und öffnete es. Da! Unglaublich! Die Kirche, er stammelte und schrie zugleich: die Kirche war weg. Einfach so vom Erdboden verschwunden. Das konnte ja nicht sein. Da wo vorher noch eine riesige Kirche stand gähnte unübersehbar eine Lücke. Und alle Menschen rannten zum grossen Loch, das wie bei einem gezogenen Zahn übrig geblieben ist.

Erstarrt und ungläubig beobachtete Hannes die Szene. Von allen Seiten kamen die Menschen her gerannt. Es entstand ein riesiges Durcheinander. Menschen schrieten, Menschen weinten, Menschen verstummten.

So ging es stundenlang. Dann kehrte Stille ein. Es war so still, dass er das erste Mal in seinem Leben Angst bekam. Es war als ob die Welt still stünde und sich nichts mehr bewegte. Wie vom Donner gerührt erstarrte die Welt. Nichts war mehr wie zuvor.

Er schaltete den Fernseher ein und wollte die Nachrichten sehen. Eine Sondersendung folgte der anderen. Die Kirchen überall auf der Welt waren verschwunden. Es klafften auf der ganzen Welt riesige Löcher überall dort wo die Kirchen standen, und niemand wusste was geschah. Menschen auf der ganzen Welt wurden befragt, sie wehklagten, waren irritiert, hielten inne.

Hannes verzog sich ins Bett. Er war nachdenklich. Ein paar Stunden zuvor hatte er noch innerlich über die Kirchenglocken geflucht, und jetzt spürte er, wie er ganz klein wurde, und wie sie ihm irgendwie fehlten. Das kann doch nicht sein, dachte er. Was ist mit mir passiert?

Als er aufstand absolvierte er sein gewohntes Programm wie im Schlaf, und fragte sich, warum er nicht mehr derselbe war. Er ging einkaufen und traf unterwegs fremde Menschen die ihn ansprachen und mit ihm darüber diskutieren wollten, und er, normalerweise ein Eremit und ziemlich griesgrämig, liess sich als ob er nie anders gewesen wäre darauf ein. Er spürte plötzlich, wie nah ihm die Fremden, und wie ähnlich ihre Ängste und Bedürfnisse waren. Schnell war eine ganze Gruppe Gleichgesinnter beieinander, und Hannes wurde zum Sprecher ernannt. Er beorderte die Menge zum Loch vor seinem Haus, abends um sieben. Da sassen sie nun alle die sich zuvor nicht kannten, auf mitgebrachten Stühlen, in Decken gewickelt um der Kälte zu trotzen, mit Picknick gegen den Hunger bewaffnet. Hannes erhob sich und begann zu sprechen. Das heisst es sprach und sprudelte förmlich aus ihm heraus. Er sprach über Gott und die Welt, philosophierte, diskutierte heiss über Sinn und Unsinn von Gotteshäusern, Glauben, und über Gott selber.

Jetzt, wo gähnende Leere herrschte, und zwar nicht nur real sondern auch in den Menschen selbst, wurde ihm klar, wie wichtig ihm Glaube, Liebe, Hoffnung eigentlich sind. Wie wichtig ihm der Ort der Stille auch wenn er ihn bloss ab und zu besucht ist. Wie lebenswichtig und verankert das Wissen darum in ihm ist. Auf einmal fühlte er sich mit sich nicht mehr allein. Er fühlte wie er ein Teil dieser vielen Menschen war, und wie sie ihm Geborgenheit und Vertrauen schenkten. Er wuchs förmlich über sich hinaus und wies die Menge an Steine zu sammeln. Aus Steinen wurden Mauern und aus

Mauern Wände. Langsam nahmen diese die Form einer Kirche an. Holz wurde herbeigeschafft, ein Dach gezimmert. Da war sie die neue, schlichte Kirche, aber sie war nicht komplett, es fehlten die Glocken. Fieberhaft wurde nach einer Lösung gesucht. Da erschien das Mädchen welches Geld für Brot für Brüder gesammelt hatte. Es trug in seinen Händen ein winziges Glöcklein. Es war das Glöcklein von St. Nikolaus, das er klingen liess wenn er seine Ankunft vermelden wollte. Hannes nahm die kleine Glocke und beäugte sie wie ein kostbares Kleinod. Zusammen mit anderen befestigten sie es im Dachgiebel und zogen an der langen Schnur. Sogleich läutete es hell und durchdringlich, und weil es so still war, konnte man es weit hören. Andächtig sassen die Menschen zusammen und teilten was der Picknickkorb hergab. Sie vergassen Zeit und Raum und genossen die Gemeinschaft.

Wieder zurück daheim, schaltete Hannes den Fernseher ein. Die laufenden Bilder zeigten ihm, dass es ihm alle Menschen auf der Welt gleichtaten. Überall wurde von Hand und innert kürzester Zeit Kirchen gebaut, und der Funke von Frieden lief um die ganze Welt.

Als er wieder aufwachte merkte er, dass er lange geschlafen hatte, und tief geträumt. Er ging zum Wohnzimmerfenster und öffnete die dünnen Vorhänge. Da stand sie wieder, die grosse Kirche mit ihren lauten Glocken. Wie froh war er, sein Herz stolperte vor Freude, und er wartete gespannt auf das Feierabendläuten.

Angelos

Wörter mit Leerzeichen: 5899

Wörter ohne Leerzeichen: 4949

90 Zeilen

953 Wörter

Absatz 15